

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 50.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertod) 1 M 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 2. Mai.

Quartionsgebühr für die 1spaltige Seite und gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1882.

## Amtliche s. Nagold.

### Bekanntmachung, betreffend die am 5. Juni 1882 vorzunehmende Erhebung einer allgemeinen Berufsstatistik.

Das Reichsgesetz vom 13. Februar d. J. (R.-G.-Bl. S. 9) hat die Erhebung einer Berufsstatistik im Jahre 1882 angeordnet. Nachdem der Bundesrath für die Vornahme derselben den 5. Juni bestimmt hat, haben die R. Ministerien des Innern und der Finanzen durch Verfügung vom 2. d. Mts. in obigem Betreff (Reg.-Bl. Seite 157) die näheren Anordnungen getroffen. Der Gang des Geschäftes ist nach demselben der gleiche wie bei den Volkszählungen.

Es wird nun noch Nachstehendes verfügt:

1) Die Gemeinderäthe haben alsbald die Zählungskommissionen einzusetzen und bis zum 10. Mai dem Oberamt anzuzeigen, daß dieselben mit dem 8. Mai unter dem Vorsitz des Ortsvorstehers in Thätigkeit getreten sind. (§. 6 der Minist.-Verf.)

2) Die Eintheilung der Gemeinden in Zählbezirke durch die Gemeinderäthe oder die besonders aufgestellten Zählungskommissionen muß bis zum 20. Mai beendigt sein. Für jeden dieser Zählbezirke ist durch den Gemeinderath oder durch den Vorstand der Zählungskommission ein Zähler aufzustellen und von dem Ortsvorsteher für die vorschriftsmäßige und gewissenhafte Wahrnehmung ihres Amtes zu verpflichten. Spätestens bis zum 25. Mai ist dem Oberamt von der erfolgten Eintheilung der Zählbezirke — unter Angabe der Zahl — und der vollzogenen Aufstellung und Verpflichtung der Zähler Anzeige zu erstatten.

Ganz besonders macht man darauf aufmerksam, daß nach §. 8 der Minist.-Verf. überall nur wirklich zuverlässige und möglichst ortskundige Personen zu wählen sind und daß es sich empfiehlt, daß namentlich auch die Mitglieder der Zählungskommission an dem Zählgeschäft als freiwillige Zähler theilnehmen.

3) Die Erhebung geschieht durch Zählbogen (Form. A) nebst Anleitung zur Ausfüllung der Zählformulare (Form. C) für jede Haushaltung und außerdem durch Gewerbetarifen (Form. B) für die Haushaltungen mit gewerblichem Betrieb.

4) Bezüglich der Austheilung und Wiedereinsammlung der Zählformulare, Führung, Prüfung, Nichtigstellung und Summirung der Kontrollisten, schließlich der Zusammenstellung in den Gemeindebogen und der Vorlage der Akten an das Oberamt wird auf die §§. 9—14 der Minist.-Verfügung verwiesen. Ganz besonders muß man darauf dringen, daß die Akten von den Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohner längstens bis zum 22. Juni, von größeren Gemeinden längstens bis 5. Juli bei dem Oberamt einkommen. Die erforderl. Formulare werden nachfolgen.

Den 27. April 1882.

R. Oberamt. Gütner.

### Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

\* Nagold, 29. April. Welchen Werth das Fetzvieh gegenwärtig repräsentirt, zeigen nicht nur unsere Viehmärkte, wo solches stets gesucht und zu hohen Preisen bezahlt wird, auch unsere Delonomen und besonders verschiedene Herren Bierbrauer treiben die Rüstung mit recht lohnendem Erfolg. So erlöste z. B. Lammwirth Becker hier am letzten

Jahrmarkt aus 16 Stück Fetzvieh M 4100 und Bierbrauer Sautter aus 9 Stück ca. 2000 M. Davon wurde das meiste Vieh nach Baden abgeführt; aber auch mehrere hiesige Metzger ergriffen diese Gelegenheit und ließen sich ein schönes Stück Geld kosten, um ihrer Kundschaft auf längere Zeit wieder ein Fleisch erster Qualität bieten zu können. Dieselben zahlten z. B. Hrn. Lammwirth Becker für 5 Stück ca. 1600 M., ein Preis, welcher nach gegenwärtiger Lage ihnen gerade nicht der gewohnte Geschäftsnutzen eintragen mag. Auch von dem von Hrn. Sautter verkauften Vieh blieben mehrere Stücke zu ähnlichen Preisen hier. Der letzte hiesige Viehmarkt war wieder ungemein zahlreich frequentirt. Gleich Null war dagegen der Krämermarkt, obgleich die Witterung das Landvolf an dem Besuche nicht hinderte.

\* Nagold, 1. Mai. Große und allgemeine Theilnahme erregt der durch Unglücksfall erfolgte Tod des Metzgers und Wärters im hiesigen Farenjalle, Gottlieb Freithaler. Derselbe wurde am Samstag Abend von einem sonst frommen Faren mit solcher Gewalt auf dem Sprungplatze an die Wand gedrückt, daß die Gedärme nothwendig aus ihrer normalen Lage gebracht werden und eine innere Verblutung stattfinden mußte, und war mir zu verwundern, daß der Unglückliche nicht auf der Stelle den Tod fand; derselbe trat erst den andern Vormittag unter den unsäglichsten Schmerzen ein. Sollte der Sprungplatz, wie vielfach behauptet wird, wirklich zu engräumig sein, so sollte diesem Mangel schleunigst abgeholfen werden, ehe ein weiteres Unglück die Abänderung gebieterisch fordert.

Stuttgart, 26. April. Mehrfach ist die Frage der Möglichkeit der Abschaffung des Schulgeldes durch die Ertragnisse des Tabakmonopols ins Auge gefaßt worden. Wie schwer die unteren Klassen durch das Schulgeld belastet sind, mag daraus hervorgehen, daß bei der hies. Bürgerschule von 1000 Fällen nur in 200 das Schulgeld glatt eingeht; in 500 Fällen wird schon nicht freiwillig bezahlt, und es bedarf hierzu erst der Mahnung. In 200 Fällen ist die Zahlung erst die Wirkung eines erlassenen Zahlungsbefehls und in 100 Fällen muß gar eine Exkution vorgenommen werden.

Stuttgart, 27. April. Wie der Schwäbische Merkur meldet, erklärte gestern Namens der übrigen Sachverständigen in Ulm der Dombaumeister Schmidt aus Wien, daß dem Ausbau des Münsterturmes keine Hindernisse im Wege ständen. Die Freude darüber ist in Ulm allgemein. Die Sachverständigen sind gestern wieder abgereist.

Stuttgart, 30 April. (Privattelegramm des „Gesellschafter“). Ludwigsburg. Die Prinzessin Wilhelm ist heute früh 6<sup>1/2</sup> Uhr verschieden. — 1. Mai. Die Prinzessin Wilhelm wird Dienstag Abends 5 Uhr auf dem Ludwigsburger Friedhof neben ihren Siedern, wie sterbend gewünscht, beerdigt.

Luttlingen, 26. April. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr begab sich angeführts einiger Frauen und Werber, die an der Donau in der Nähe des Steges beschäftigt waren, der etwa 60jährige Tagelöhner Chr. Müller, unmittelbar von der Bahnhofsstraße herkommend, mit 2 Besen, einer Schanzel und einer Wegkrande versehen, auf den Donauweg, warf auf einmal seine Werkzeuge ins Wasser und rief: „So, jetzt werdet Ihr etwas sehen, was Ihr noch nie gesehen habt. Ich gehe jetzt in das Thal Josaphat.“ Schleunigst stürzte er sich dann über das Gefänder kopfüber in die Donau, welche an dieser Stelle eine beträchtliche Tiefe hat. Herr Sautter Schay suchte sofort mittelst eines Nachens den Lebensmüden zu retten, was

ihm aber nicht gelang. Erst nach einiger Zeit gelang es weiteren Anstrengungen, den entseelten Körper an das Ufer zu bringen.

Brandfälle: In der zur Gemeinde Leinfelden gehörigen Schlechtenmühle ein Wohnhaus; in Laubach (Kalen) am 27. April ein Wohnhaus sammt Scheuer.

In der Gegend von Waldshut ist die Matkaserplage sehr stark aufgetreten. Es sind die Gemeindebehörden daher aufgefordert worden, die nöthigen Schritte zur Abwehr zu thun.

Kaisel, 28. April. Wie verlautet, soll demnächst in Zerbst eine Conferenz aller Böhnen Deutschlands stattfinden behufs Erzielung einheitlicher Personentaxen.

Der Reichstagsabgeordnete Reiniger (Eßlingen-Nürtingen u.) hat vor seiner Abreise nach Berlin in Nürtingen zu seinen Wählern gesprochen und dabei namentlich seine Zustimmung zu der Vorlage in Betreff des Tabakmonopols begründet. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. Im gleichen Sinne hat sich wenige Tage zuvor eine Bürgerversammlung in Schorndorf ausgesprochen.

Berlin, 25. April. Niennig, Sparkassen sollen von der Reichspost ins Leben gerufen werden. Große Massen von Sparmarken und Sparkarten sind in der Reichsdruckerei bereits in der Herstellung begriffen.

Berlin, 27. April. (Die Thronrede.) Was die Eröffnungsrede des Reichstags betrifft, so hat dieselbe uns in dem Passus, welcher die Fortdauer der friedlichen Beziehungen Deutschlands zu den auswärtigen Mächten constatirt, sehr befriedigt. In ihren übrigen Theilen hat sie den Eindruck gemacht, den sie machen mußte unter der Ueberzeugung, daß die bedeutendsten Vorlagen der Session eine Annahme nicht finden würden. Die Andeutung, daß erst nach der Ablehnung des Monopols zu anderen Vorschlägen übergegangen werden soll, wird allgemein auf eine Erhöhung der Gewerbesteuer gedeutet. Die Germania bemerkt dazu Folgendes: Daß der Tabak das geeignetste Steuerobjekt sei, wird von Neuem hervorgehoben und die Einstimmigkeit der Meinungen darüber präsumirt, denn thatsächlich ist sie nicht vorhanden, daß der Tabak eine noch höhere Besteuerung als seit 1879 schon tragen solle. Nur über die Form dieser höheren Besteuerung beständen Meinungsverschiedenheiten.

Berlin, 28. April. Der „Nordd. A. Ztg.“ wird aus Paris geschrieben: Frankreich hat auch seinen Skobeless, den bekannten General Gallifet, den Freund Gambettas. Gallifet erzählte bei einem großen Diner, daß der deutsche Botschafter Hohenlohe bestrebt sei, Freycinet zur Unterzeichnung des Vertrages zu bewegen, durch welchen Deutschland Frankreich seinen Territorialbestand in Europa und Afrika garantiren wolle, wogegen Frankreich sich verpflichten müsse, den Effectivbestand seines Heeres zu verringern und mit keiner anderen Großmacht eine Allianz abzuschließen. Gallifet will diese Mittheilung von Gambetta erhalten haben, welcher nach einer Correspondenz darauf hinarbeitet, das Cabinet Freycinet zu diskreditiren.

Berlin, 28. April. Das Stärkeverhältniß der einzelnen Fraktionen des Reichstags ist augenblicklich (unter Berücksichtigung der vier erfolglichen Mandate) folgendes: Deutschconservative 48, Deutsche Reichspartei 26, Centrum 96, Welsen 9, Polen 18, Nationalliberale 45, SeceSSIONISTEN 47, Fortschrittspartei 59, Volkspartei 8, Socialdemokraten 12, „Wilde“ 25, darunter 15 Elsaß-Lothringer.

Berlin, 28. April. (Reichstag.) Bei der Wahl des Präsidenten werden 259 gültige Stimmen abgegeben; von Levekov erhält 162, Stauffenberg 97; Ersterer ist somit gewählt und nimmt die Wahl an. Sodann wird Fehr, v. Frandenstein mit 159 gegen 96 Stimmen zum ersten Vizepräsidenten wieder gewählt. Zum zweiten Vizepräsidenten wird Ackermann mit 126 Stimmen gewählt; Wenda erhält 115 Stimmen. (Das Präsidium ist also wieder mit denselben Personen besetzt, wie in der letzten Session.) Der Präsident beaumt die nächste Sitzung auf Freitag den 5. Mai an.

Man liest, daß Fürst Bismarck der Ablehnung des Tabakmonopols im Reichstage mit ziemlicher Ruhe entgegen sehe, er habe nämlich die feste Ueberzeugung, daß die müssigen Finanzen in den Bundesstaaten, in den Gemeinden und Kreisen bald einen Druck üben und daß die heute Widerstrebenden über kurz oder lang ihm entgegenkommen und Hilfe vom Reiche verlangen werden.

An hervorragender Stelle bringt die „Nordd. Allg. Zig.“ folgende Petersburger Correspondenz: Die kleine koinaroffische Zeitung „Svet“ enthält unter „Allerlei“ folgende Monstruosität: Offizier: Was nennt man den inneren und den äußeren Feind? Meinet: Die inneren Feinde heißen Juden und Deutsche, die äußeren Türken, Engländer und andere Vassurmanen. (Das Wort Vassurmanen ist ein altrussischer Ausdruck für Andersgläubige und auch Fremde überhaupt.) Der Correspondent bemerkt sodann noch, daß die obige Instruction nicht etwa eine Erfindung des im Generalsstabe bis zum Obersten avancirten Redacteurs des „Svet“ sei, vielmehr auf eine Aeußerung des Generals Skobeleff zurückgeführt werden könne; derselbe habe nämlich in einem Kreise jüngerer Offiziere geäußert, der Meirat müsse künftig nicht mehr auf die Fahne, sondern auf den Deutschenhaß vereidigt werden.

Entscheidung des Reichsgerichts. Das Aussehen eines Kindes in einem bewohnten Hause an einer Stelle und zu einer Zeit, wo dem Kinde, sobald es schlief, sofort die Aufmerksamkeit der Hausbewohner und deren Hilfe zu Theil werden mußte, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, nicht als Mißhandlung im Sinne des § 221 St.-G.-B. zu bestrafen. Kaffeekränzchen. Ende voriger Woche veranstaltete eine Familie in Ludwigsstr. a. M. ein Kaffeekränzchen, welches einen tragikomischen Ausgang nahm. Die Festgeberin hatte nämlich ziemlich große Vorbereitungen zu diesem Kränzchen getroffen und u. A. sich mit Backwaaren aller Art versehen. Zur Herstellung dieser ließ sie sich präparirten Wein holen, bekam jedoch aus Versehen Brodwurst, ohne diesen Irrthum zu bemerken. Als man die Gäste, ungefähr 20 an der Zahl, sich zu dem besagten Kränzchen einfinden und den mit obenselbstgemachten Brodwurst vermengten Kuchen kosten, überkam solche bald ein Gefühl, wie man es sonst bei Kaffeekränzchen nicht gewohnt ist. Das Salustabean mag sich der Leser selbst ausmalen.

Schweiz. In Luzern ist der seit einem Jahre heftiglich verfolgte Berliner Bankier E. verhaftet und am 24. April nach dem deutschen Reiche abgeführt worden. E. steht unter der Anklage der Unterschlagung von 200,000 M.

Rußland. St. Petersburg, 25. April. Die Zeitung „Semstwo“ meldet aus Moskau: Dasselbst sollte eine todtkranke Greisin, nur weil sie Jüdin ist, ausgewiesen werden. Der Arzt stellte ein Attest aus, wonach ihre Abreise unmöglich, weil unbedingt todbringend sei. Die Behörde befragte den Arzt, „wie lange die Todtkranke überhaupt noch zu leben habe?“ Der Arzt antwortete: höchstens zehn Tage, worauf die Behörde entschied, die Greisin sei während der genannten zehn Tage vollkommen unbehelligt zu lassen, habe aber, wenn bis dahin der Tod nicht eingetreten sei, unweigerlich Moskau zu verlassen. Wie andererseits verlautet, wurde währenddem die allgemeine Jüdenausweisung in Moskau inhibirt.

Amerika. Washington, 27. April. Der Präsident empfing mehrere Personen, welche seine Intervention zu Gunsten der russischen Juden nachsuchten. Er erwiderte, er werde sein Möglichstes thun, um die russische Regierung zu veranlassen, die Juden wirksam zu schützen und habe diesbezüglich den amerikanischen Gesandten in Petersburg entsprechend instruir. Unter allen Umständen würden die amerikanischen Juden, die provisorisch in Rußland wohnen, von den Ver. Staaten geschützt werden.

In Euclaire, Wisconsin, hat eine Feuersbrunst gewüthet, durch welche über 60 Gebäude eingestürzt wurden. Der angerichtete Schaden wird auf 250,000 D. geschätzt.

### Handel & Verkehr.

Dorb, 29. April. Die Spar- und Vorschußbank für den Oberamtsbezirk Dorb hat letzten Sonntag ihre alljährliche Plenarversammlung abgehalten. Aus dem Rechnungsbericht und der Bilanz entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl von 177 auf 163 zurückgegangen ist, dagegen das eigene Vermögen der Bank von 21,248 M. auf 21,966 M. sich gehoben hat. Der Gesamtumsatz hat sich von 488,685 M. auf 848,861 M. vermehrt. Der Rückgang im Umsatz rührt hauptsächlich davon her, daß die Bank wegen Geldüberflusses seit einem Jahr von Nichtmitgliedern gar keine Spargelder mehr annimmt.

### Das Herz hat gesagt. (Schluß.)

Im Hause des Professors war dieses Jahr ein großer Christbaum angezündet, da die Enkel und Enkelinnen, drei an der Zahl, schon seit einer Reihe von Jahren dort ihre Geschenke zu erhalten pflegten, nachdem ihnen zu Haus bereits eine Vorbesprechung bereitet worden war.

In frühlichem Gemüthe umringten die Kinder der glücklich dreinschauenden Eltern den Weihnachtsbaum, im Hintergrunde standen die Großeltern beisammen, welche halb erfreut über die Gegenwart, halb trübe gestimmt durch die Vergangenheit sich gern die Liebesgaben der kleinen Enkel gefallen ließen.

Die Frau Professor ging aber bald hinaus in ein einsames Zimmer und trocknete sich dort die Thränen, welche sich über ihre Wangen stehlen wollten.

Ein im Hausflur entstehendes Geräusch sprechender Personen ließ sie aufhorchen und veranlaßte sie hinauszutreten, um zu erfahren, um was es sich handle. Eine kräftige Männergestalt ertheilte eben mit lauter Stimme der Magd die Weisung, sie bei der Herrschaft anzumelden, da er heute noch den Professor zu sprechen wünsche. Der Fremde hatte keinen Namen genannt und eben wollte die Magd ihn danach fragen, als in diesem Augenblicke die Frau Professor hinzutrat, den Herrn näher ansiehend. Ein großer Pelz umhüllte seine hohe Gestalt, das freischwebende Gesicht war mit einem Vollbart bewachsen und aus den Augen sprühte Feuer und Energie.

Als er die Frau des Hauses erblickte, schien es, als wollte er sich ihr vorstellen; doch plötzlich rief er, indem er einige Schritte vortrat:

„Mutter, kennst Du Deinen Sohn denn nicht?“ und fiel der halbbohnmächtigen Frau um den Hals, sie zugleich mit den Armen stützend. Nach einigen stummen Augenblicken, die Dienstboten standen in einiger Entfernung und betrachteten schon die Gruppe, kam die Mutter wieder zu sich und blickte dem wiederkehrenden Sohne unter Thränen ins Antlitz.

„Mein Rudolph, mein Sohn, Du bist es, Du lebst! Gott sei gedankt, der Dich zurückgeführt hat!“

Das Gesicht der glücklichen Mutter leuchtete vor Seligkeit und nun zog sie den Sohn, der den Pelz abgelegt hatte, hinein ins Weihnachtszimmer.

Alle standen beim Eintreten des fremden Herrn von ihren Sätzen auf, doch das Aussehen und die Worte der Mutter zerstreuten in wenigen Augenblicken die Zweifel, die sich auf den Besuchern gelagert hatten.

Rudolph ging schnell auf seinen Vater zu, beugte seine Knie und sprach:

„Vater, verzeih mir!“

„Komm an mein Herz,“ rief mit bebender Stimme der Vater und blickte forschend dem Sohne ins Angesicht, „verzeihen und vergessen sei Alles.“

Rudolph trat die Schwester näher und lächelte unter Worten der Liebe den Bruder, welcher nicht wenig erstaunt war, sie als Gattin und als Mutter von drei Sproßlingen wiederzusehen. Der Schwager war nicht minder erfreut, und die Kleinen umhüllten voll Neugier den neuen Onkel.

Nachdem der erste Sturm der Gefühle vorüber und der beglückende Friede in die Herzen der Theilgenommenen eingezogen war, begann sich das Dunkel, welches über dem Verschwinden Rudolphs lag, zu lichten. Er erzählte nun den aufmerksam zuhörenden Familienmitgliedern seine Schicksale und begann, nachdem die Kinder „gute Nacht“ gewünscht und die Familie sich um den Theetisch gruppiert hatte:

„Heute vor 17 Jahren war es, wo ich als verblendeter Jüngling das elterliche Haus verließ und meinem starren Kopfe folgend, nach Amerika, dem Lande meiner Sehnsucht, zog. Das wenige Geld, welches ich mitnehmen konnte, reichte, nachdem ich in New-York angekommen, noch einige Tage, und erst, als ich keinen Cent mehr mein nannte, wurde mir die ganze Tragweite meines Schrittes klar. Bis dahin

hatte ich die Zukunft voll schöner Pläne gesehen, aber nun kam die Wirklichkeit und lehrte mich die Folgen meiner Handlung begreifen.

Ein Gefühl wie Keine bemächtigte sich meiner, welches aber bald von Stolz und falscher Scham unterdrückt wurde. Erst wollte ich nach Hause schreiben, dann aber fürchtete ich wieder den Spott meiner Kameraden, der dem verunglückten „Peter in der Fremde“ nicht erspart worden wäre, und so verlor ich im Gewühl der Welt und im täglichen Kampfe um die Existenz, die mich der Heimath wieder hätten zuführen können.

Nur manchmal, wenn Sonntags die Glocken erklangen und die Menschen mit frommem Sinn zur Kirche eilten, da überschlich mich eine Wehmuth, der ich vergeblich Herr zu werden suchte. Doch die Zeit und das harte Leben, welches ich durchzuwachen hatte, um existiren zu können, vertilgten auch dieses weiche Gefühl, und nach etwa drei Jahren konnte ich für einen Menschen gelten, der es in Amerika mit einiger Aussicht auf Erfolg wagen durfte, sich emporzuarbeiten. Die Ergebnisse in dieser dreijährigen Lehrzeit übergehe ich gern und überlasse es Andern, zu beschreiben, was sie gefühlt, gedacht, gethan haben, als sie jung, unerfahren und ohne Geld in New-York ihr Leben fristen mußten.

Mit einem Farmer, in dessen Diensten ich stand, ging ich gegen das Jahr 1864 nach dem Westen und übernahm es, einen Distrikt seiner Plantagen zu beaufsichtigen, welche im Staate Minnesota lagen. Wenn ich sage „beaufsichtigen,“ so heißt das nicht etwa auf einem Pferde sitzend, blühende Gefilde und Felder durchkreuzen, hier und da die Arbeiter aufmuntern. Nein, das ist in Amerika etwas ganz Anderes wie bei uns. Die Sonne sendet glühende Strahlen hernieder und die Temperatur ist meist während der Ernte gegen 30° Hitze, so daß man zur Bebauung des Bodens nur Neger gebrauchen kann. Und diese Menschen müssen mit der Peitsche zur Arbeit getrieben werden, da ihre Hauptcharaktereigenschaft „die Freiheit“ ist. Dann kommen die Moskito's und peinigenden Menschen und Vieh, und viele andere Unannehmlichkeiten, von denen man in Europa keine Vorstellungen hat, treten auf. Dazu kommt noch, daß die Annehmlichkeiten keineswegs vor Indianern und andern Gestirnen geschützt sind, und man immer auf der Hut sein muß, nicht während der Nacht überfallen zu werden.

Dort in Minnesota verblieb ich zwei Jahre, dann ging ich in die Dienste eines anderen Farmers nach der Landschaft Montana, welcher ein menschenfreundlicher Mann war und dem ich viel verdanke. Derselbe übertrug mir später eine Pachtung und nach und nach hatte ich mir eine Summe verdient, mit der ich selbst Land kaufen konnte. In dieser Zeit lernte ich meine Frau kennen.

„Wie!“ rief erstaunt die Mutter aus, „Du hast eine Frau, eine Amerikanerin?“

Die übrigen Familienmitglieder ließen ebenfalls Laute des Erstaunens und der Neugierde vernehmen und bestürmten Rudolph mit Fragen.

„Zuerst will ich Eure Fragen beantworten und Euch sagen“, erwiderte Rudolph, „daß ich seit ungefähr 8 Jahren verheirathet und Vater von drei Knaben und einem Mädchen bin.“

„Nun laßt mich aber fortfahren zu erzählen, wie sich mein Schicksal weiter gestaltete.“

„Meine Frau lernte ich bei einem benachbarten Farmer, dessen einzige Tochter sie ist, kennen und da sie eine ausgezeichnete Landwirthin und, wegen ihres ausgezeichneten Charakters, sehr begehrenswerth war, so heirathete ich sie ohne lange zu überlegen. Das Resultat meines Entschlusses war ein glückliches, wir lebten zufrieden und gesund sammt unsern Kindern in glücklichen Verhältnissen.“

„Der Ertrag unserer Felder ward nach und nach größer und wenn nicht ein Unglücksfall meine Farm betroffen hätte, so würde ich heute mit zu den reichsten Grundbesitzern der Landschaft Montana zählen.“

Hier wurde der Erzählende durch theilnehmende Fragen seiner Angehörigen unterbrochen. Sodann fuhr er fort: „Es war in einer sternenhellen Nacht, als ich durch das Gebell und Geheul der Hunde erweckt wurde; ich stand auf, um nach der Ursache zu sehen. Da gewahrte ich die dahingleitenden Gestalten von Rothhäuten, welche unser Gehöft umringten und gerade dabei waren, die Thüren zu den Ställen zu erbrechen. Schnell weckte ich meine Leute, bewaffnete sie mit Gewehren und postirte sie gedeckt hinter die

St. Petersburg, 25. April. Die Zeitung „Semstwo“ meldet aus Moskau: Dasselbst sollte eine todtkranke Greisin, nur weil sie Jüdin ist, ausgewiesen werden. Der Arzt stellte ein Attest aus, wonach ihre Abreise unmöglich, weil unbedingt todbringend sei. Die Behörde befragte den Arzt, „wie lange die Todtkranke überhaupt noch zu leben habe?“ Der Arzt antwortete: höchstens zehn Tage, worauf die Behörde entschied, die Greisin sei während der genannten zehn Tage vollkommen unbehelligt zu lassen, habe aber, wenn bis dahin der Tod nicht eingetreten sei, unweigerlich Moskau zu verlassen. Wie andererseits verlautet, wurde währenddem die allgemeine Jüdenausweisung in Moskau inhibirt.

Washington, 27. April. Der Präsident empfing mehrere Personen, welche seine Intervention zu Gunsten der russischen Juden nachsuchten. Er erwiderte, er werde sein Möglichstes thun, um die russische Regierung zu veranlassen, die Juden wirksam zu schützen und habe diesbezüglich den amerikanischen Gesandten in Petersburg entsprechend instruir. Unter allen Umständen würden die amerikanischen Juden, die provisorisch in Rußland wohnen, von den Ver. Staaten geschützt werden.

St. Petersburg, 25. April. Die Zeitung „Semstwo“ meldet aus Moskau: Dasselbst sollte eine todtkranke Greisin, nur weil sie Jüdin ist, ausgewiesen werden. Der Arzt stellte ein Attest aus, wonach ihre Abreise unmöglich, weil unbedingt todbringend sei. Die Behörde befragte den Arzt, „wie lange die Todtkranke überhaupt noch zu leben habe?“ Der Arzt antwortete: höchstens zehn Tage, worauf die Behörde entschied, die Greisin sei während der genannten zehn Tage vollkommen unbehelligt zu lassen, habe aber, wenn bis dahin der Tod nicht eingetreten sei, unweigerlich Moskau zu verlassen. Wie andererseits verlautet, wurde währenddem die allgemeine Jüdenausweisung in Moskau inhibirt.

Washington, 27. April. Der Präsident empfing mehrere Personen, welche seine Intervention zu Gunsten der russischen Juden nachsuchten. Er erwiderte, er werde sein Möglichstes thun, um die russische Regierung zu veranlassen, die Juden wirksam zu schützen und habe diesbezüglich den amerikanischen Gesandten in Petersburg entsprechend instruir. Unter allen Umständen würden die amerikanischen Juden, die provisorisch in Rußland wohnen, von den Ver. Staaten geschützt werden.

Fenst  
und  
lung  
etwa  
zufa  
und  
comm  
nach  
Büch  
und  
schw  
gen  
Ang  
aber  
Sch  
Zwe  
wir  
weni  
zund  
hes  
und  
bäut  
ten,  
denk  
zu j  
gen t  
ich  
ben  
then  
schu  
ner  
führ  
Räm  
ihre  
unfe  
wur  
nen  
hab  
Ren  
ich  
ner  
einer  
in d  
R e  
S  
auf  
ler  
leib  
hol  
Bu  
Na  
408  
S  
auf  
aus  
Lü  
La  
76  
76  
au  
Se  
42  
11  
IV  
I,  
an  
M  
La  
II  
ho  
Fu

aber  
igen  
mer,  
un-  
ben,  
Ka-  
de-  
Se-  
Eri-  
jren  
den  
zur  
der  
nte,  
eiche  
für  
iger  
bei-  
zeit  
als  
Dort  
and,  
und  
be-  
Benn  
auf  
elber  
rid.  
wie  
her-  
der  
ung  
diese  
trie-  
die  
pei-  
man-  
Vor-  
daß  
an-  
auf  
rials  
ahre,  
mex-  
Gen-  
ante.  
nach  
mit  
lernte  
haft  
falls  
shmen  
a und  
unge-  
Dna-  
ähfen,  
parten  
nd da  
ihres  
war,  
Das  
wir  
ern in  
j und  
meine  
den  
phen."  
mende  
obann  
Nacht,  
de er-  
che zu  
stalten  
n und  
ken zu  
affnete  
er die

Fensterläden, ich selbst nahm meine Remington-Büchse und wartete ab, bis die Angreifer in günstige Stellung gekommen waren. Der größere Theil derselben, etwa fünfzehn an der Zahl, stand einen Augenblick zusammengebrängt vor einer Oeffnung des Stalles und bemühte sich ein junges Kind herauszuziehen, da commandirte ich „Feuer!“ und sechs Schüsse, denen nach einander noch sechs weitere und acht aus meiner Büchse folgten, krachten unter die Indianer. Wuth- und Schmerzgeheul durchdrang die Luft und ein schwarzer Knäuel wälzte sich am Boden. Die übrigen Indianer waren so bestürzt über diesen plötzlichen Angriff, daß sie eine Zeitlang rathlos dastanden, dann aber duckten sie sich hinter den Zaun und suchten Schutz hinter den Mauern der Gebäude, uns im Zweifel lassend, was sie beabsichtigten. Leider sollten wir nur zu bald darüber aufgeklärt werden, denn nach wenigen Minuten wirbelte eine Rauchsäule aus der zunächst gelegenen Scheune empor. Das Feuer, welches die Feinde angelegt hatten, griff schnell um sich und verzehrte unsere Vorräthe und Wirtschaftsgedäude, bis auf das Blockhaus, welches wir bewohnten, und einige Ställe. An Löschern war nicht zu denken und von den Indianern war keine Spur mehr zu sehen.

Meine Frau u. Kinder standen am nächsten Morgen traurig an der Brandstätte und beklagten den Verlust; ich aber dankte dem Schöpfer, daß wir mit dem Leben davongekommen und nicht in die Hände der rothen Teufel gefallen waren; dann faßte ich den Entschluß, unsere Farm zu verkaufen und mich mit meiner Familie der Heimath zuzuwenden. Die Durchführung dieses Planes kostete mich anfangs einige Kämpfe mit meiner Frau, welche mit großer Liebe an ihrem Vaterlande hängt; als sie aber an die Zukunft unserer Kinder dachte, willigte sie ein und die Abreise wurde beschloffen.

Die Vorbereitungen waren bald getroffen, einen Theil unserer Besitzung verkaufte ich, den andern hab ich einem Pächter übertragen, welcher mir die Rente jährlich hier anweisen wird. Der Erlös, den ich aus der Farm gezogen habe, reicht hin, um meiner Familie hier eine gute Existenz zu schaffen, und einen Theil desselben will ich dazu verwenden, mir hier in der Nähe ein Wohnhaus mit Garten zu kaufen.

So weit hatte Rudolph ohne unterbrochen zu werden, erzählen können, jetzt aber konnten die Familienmitglieder sich der erschöpfendsten Fragen nicht mehr enthalten und verlangten von dem Wiedergekehrten eine bündige Erklärung, wo seine Frau sich befinde, wie alt sie sei, wie sie aussehe, ob sie und ihre Kinder deutsch verstanden u. s. w.; Fragen die schneller gethan waren, als sie beantwortet werden konnten.

Um allem weiteren Drängen zu entgehen, versprach Rudolph endlich, seine Familie, welche noch im Hotel logirte, am nächsten Tage vorzustellen. Die hereinbrechende Nacht trennte die glückliche Familie, wenig Schlaf kam in die Augen der Eltern, die Freude über das Wiedersehen des Sohnes war zu groß, als daß sie Ruhe hätten finden können. Ein inniges Dankgebet strömte aus ihren erleichterten Herzen gen Himmel und der lang entbehrete Friede hielt seine Einkehr in ihr Gemüth.

Rudolph hatte auf seinen Wunsch für diese Nacht sein früheres Zimmer angewiesen erhalten, in welchem das Zartgefühl der Eltern alles hatte bestehen lassen, wie es der Sohn vor 18 Jahren verlassen. Wer möchte die Bewegung schildern, die in dessen Innern vorging, als er diese Stätte betrat! Der im Kampfe um das Dasein erstarbte Mann stand da in den Räumen, welche er als Jüngling bewohnt. er sah sein Leben an sich vorüberziehen, seine Brust hob und senkte sich in bestiger Bewegung, sein Auge wurde umflort von Thränen der Reue, Thränen der Freude. Der harte Sinn des trostigen Jünglings war der mildernden Denkungsart des gereiften Mannes gewichen — „das Herz hatte geseigt“ und leise, tiefempfundene Worte des Dankes stiegen empor zu dem Unendlichen, der Alles so wohl gefügt.

**Allerlei.**

Ein Witz Saphirs. Hieronymus Lorm bringt in der „Gegenwart“ ein Witzwort Saphirs wieder in Erinnerung. In einer Plauderei über seine Jugendlektüre bemerkte Saphir: „Ich hatte in meiner Jugend nur zwei Bücher zur Verfügung: Raff's „Naturgeschichte des Thierreichs“ u. Knigge's „Umgang mit Menschen“. Ein verhängnißvoller Zustand wollte aber, daß der Buchbinder die Titel-

blätter dieser zwei Bücher verwechselte, und so lernte ich aus der Naturgeschichte der Thiere den Umgang mit Menschen kennen, und aus dem Umgang mit Menschen die Naturgeschichte des Thierreichs.“

**Im Hasen.**

**1. Abfahrt.**

„Im Hasen!“ heller Jubelton!  
„Im Hasen!“ gellend' Schmerzgeschrei! —  
Dem einen winkt die Heimath schon,  
Am andern eilt sie jäh vorbei,  
In Bogenprall muh er sich schiden,  
Ruh über öde Wasser blicken.  
Vorbei! vorbei!

Im Hasen! ach, wär's Schreiben nicht! —  
Im Hasen! Herzenangst und Pein!  
Im Schmerz verhillst du dein Gesicht,  
Dann starrst du in das Meer hinein:  
Die Heimath, wo du bandest Garden,  
Wo die geläst sind, die dir starben,  
Ist nicht mehr dein!

Zum Hasen schleicht dahin dein Schiff,  
Zum Hasen! nichts die Reife hemmt:  
Vorbei an manchem Felsenriff  
Da Sturmesprall die Woge kühlt!  
Doch wo vom Raft man kühlt: Landen!  
Hat deine Wiege nicht gestanden!  
Wie fremd, wie fremd!

**2. Heimfahrt.**

Im Hasen! heller Freudenruf!  
Im Hasen! trautes Engelwort!  
Der Gott, der selbst die Ruhe schuf,  
Der schuf auch diesen Ruheport,  
Nur sanft noch schaukeln dich die Wogen,  
Die Reisenacht ist jetzt verlassen!  
O sel'ger Ort!

Im Hasen! wohnsamer Laut!  
Im Hasen! trautes Wiedersehn.  
Der sel'ge Blick die Lieben schaut,  
Ich sehe sie am Ufer stehen.  
Küßt die vom Weinen heißen Lieder!  
Dankt, dankt dem Herrn! er läßt mich wieder  
Die Heimath sehen.

O stiller Hasen! Heimatsan'n,  
Jenseits des Lebens Ocean,  
Läß über's Meer mich zu dir schau'n!  
Wein Schiffelein ziehe still die Bahn!  
Und wenn dein Ruf, Herr, mich wird wecken,  
Läß meine Seele nicht erschrecken!  
Froh fahr ich an! E. Augé.

**Revier Pfalzgrafenweiler Stammholz-Verkauf**

am Montag den 8. Mai, Vormitt. 11 Uhr, auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler aus Leimemisch (Abth. 52), Saiblesteich (66), Lachenteich (76) u. Scheidholz der Guten Grömbach, Edelweiler, Herzogsweiler und Kälberbrunn: 43 Buchen mit 33,58 Fm. und 3037 St. Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 4088 Fm.

**Forkant Wildberg Stammholz-Verkauf**

Samstag den 6. Mai, Vorm. 9 Uhr, auf dem Rathhause in Calw:  
1) Revier Hirjau aus Altbürgerberg, Abth. Badwald u. Lügenhardt, Abth. Kohlsüch: 177 St. Langholz mit 2 Fm. II., 12 Fm. III., 76 Fm. IV. Cl., 36 St. Sägholz mit 76 Fm. I., 4 Fm. II., 1 Fm. III. Cl.  
2) Revier Stammheim aus Dickmerwald Abth. Hirschloch u. Scheidholz verschiedener Abtheilungen: 423 St. Langholz mit 94 Fm. I., 117 Fm. II., 123 Fm. III., 108 Fm. IV. Cl., 144 St. Sägholz mit 77 Fm. I., 31 Fm. II., 6 Fm. III. Cl.  
3) Revier Wildberg aus Abtswald, Abth. 1 u. 2, Gaisburg Abth. 6 und Scheidholz: 900 St. Langholz mit 31 Fm. II., 236 Fm. III., 325 Fm. IV. Cl., 111 St. Sägholz mit 8 Fm. I., 36 Fm. II., 16 Fm. III. Cl.

**Amliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Das Herumstreichen**  
in der auf der Südwestseite der Burg steil abfallenden, steinrauchen Waldpartie des Schloßbergs ist für Jedermann bei Strafe verboten. Die betr. Parthie ist mit Strohhändern verhängt, welche dem sog. Kalkweg als unterer Grenze entlang angebracht sind.  
Nagold, den 1. Mai 1882.  
R. Revieramt.

Nagold und Wildberg.  
**Schnullehrergesang-Verein**  
Mittwoch den 17. Mai in Nagold.

Schönbrunn.  
Bei dem Unterzeichneten liegen  
**10000 800 Mark**  
Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit auf einen oder mehrere Posten zum Ausleihen parat.  
Ch. Diez, Sedler.

Hochdorf, Oberamts Forb.  
Nächsten Mittwoch den 3. Mai, Mittags, verkauft einen  
**Birnbaum,**  
24 Schuh lang und 17—18" Durchmesser.  
Conrad Vogt.

Nagold.  
**Schulranzen**  
in großer Auswahl billigt bei  
Carl Hölzle,  
Sattler & Tapezier.

Nagold.  
**Chocolade, Cacao, Cacaopulver, Bruch-Chocolade,**  
in Sorten von M. 1.20 bis M. 3 pro 1/2 Kilo,  
M. 1.30 & M. 1.50 pro 1/2 Kilo  
empfiehlt  
Heinrich Gauss, Conditor.

**Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**  
Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1881:  
Grundkapital . . . . . M. 9,000,000. —  
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1881 . . . . . 7,882,867. 20  
Prämien-Ueberträge . . . . . 10,216,519. 20  
M. 27,099,386. 40  
Versicherungen in Kraft am Schluß des Jahres 1881 . . . . . 4,727,186,850. —  
Zu Anstufsertheilung und Antragsannahme sind gerne bereit  
Stuttgart, den 1. Mai 1882.

**Die Hauptagentur der Gesellschaft.**  
**A. Mayer, Marktplatz 6.**  
sowie die Herren Bezirksagenten in  
Nagold: Stadtpfleger Fr. Weber,  
Ebhansen: Tuchmacher Gottfr. Ottmar,  
Wildberg: Grometer G. Gärtner.

Nagold.  
**Nürtinger Bleiche.**  
Die Agentur für die seit Jahren bekannte Nürtinger Bleiche wurde mir übergeben und übernehme ich Bleichgegenstände aller Art unter Zusicherung prompter Bedienung.  
Gustav Heller.



Nagold.

### Dankfagung.

 Während des langwierigen schmerzhaften Krankenlagers unseres lieben Sohnes **Joh. Friedrich Seeger** wurden denselben von so vielen Seiten wahre christliche und werthtätige Liebe erzeigt, daß wir uns gedrungen fühlen, allen den lieben Wohlthätern und für die denselben erwiesene Theilnahmebezeugungen unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank sagen wir aber auch für die zahlreiche Leichenbegleitung, die vielen Blumenspenden und besonders seinen geehrten Altersgenossen, die ihn zu Grabe getragen, und ihm dadurch noch die letzte Ehre zu erweisen suchten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
der Vater  
Joh. Gg. Seeger, Metzger.

Nagold.

### Kalk-Ausnahme

Donnerstag den 4. Mai

### Rausser.

Gültlingen.


### Wagen feil.

Wegen Aufgabe meines Fuhrwerks setze ich einen starken zweispännigen Pferdewagen dem Verlaufe aus und kann jederzeit ein Kauf abgeschlossen werden.

Michael Mohr's Witwe.

Nagold.

### Porzellan-Ofen,

 einen schönen weißen Ofen, dessen Heizung hat wegen Lokalveränderung um den billigen Preis von M 10 sogleich zu verkaufen

Louis Sautter.

Nagold.

### Bäcker-Lehrling.

Ein junger Mensch, der die Bäckerei zu erlernen wünscht, sucht eine Stelle bei einem tüchtigen Bäckermeister.

Näheres bei der Redaktion.

Nagold.

### 3000 Mark

werden gegen doppelte oder dreifache Sicherheit anzunehmen gesucht.

Offerte mit Angabe des Zinsfußes zu richten an die Redaktion.



**Gesunden** wurde am letzten Montag auf der Straße von Nagold nach Felshausen ein schwarzer Filzhut und ein Stock. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn gegen Erfab der Einrückungsgebühr abholen bei **Wilhelm Schäfer** in Felshausen.

Derjenige, der letzten Sonntag in der Sonne in Ebhausen seinen

### alten Hut

mit einem neuen verwechselt hat, wird ersucht, denselben sofort in der Sonne wieder umzuwechseln, widrigenfalls derselbe bei Gericht belangt würde.

Nagold.

### Todes-Anzeige.

Berwandten und Bekannten machen wir tieferchüttert die Mittheilung, daß unser lieber Gatte und Vater,

### Joh. Gottlieb Freithaler,

heute Vormittags durch Unglücksfall unerwartet schnell verschieden ist.

Beerdigung den 2. Mai, Nachmittags 2 Uhr.

Den 30. April 1882.

Die Gattin: Marie Freithaler.  
Der Sohn: Carl Freithaler, Metzger.



### Für Ziegelei-Besitzer

empfehle meine Maschinen in Dampf-, Pferde- und Handbetrieb zur billigen Fabrication von allen Sorten **Terr- und Dachziegeln, Röhren etc.**, besonders meine **Continuierlich arbeitende Handziegelpressen**, welche andern Schrittmahl-Verfahren gegenüber die namhaftesten Vortheile und größte Erparnis bieten. Dieselben bedürfen einer Bedienung von zwei Leuten zur Herstellung von **1000 prächtigen Steinen** und eignen sich auch vorzüglich zum Pressen von **Trottoir- und Flurplatten, feuerfesten Steinen, Kalk- u. Cementwandsteinen, Schlackenziegeln** etc. sowie zum Nachpressen von halbtrocknen vorgeformten Steinen.

Louis Jäger, Maschinenfabrikant in Ehrenfeld-Köln a/Rh.



### Bernhardiner

feinster

### Alpenkräuter-Magenbitter

von

### Walrad Oskar Bernhard

igl. Hofdestillateur in München,

ist unentbehrlich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und gesunder Blutbildung. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes blühendes Aussehen und ist der tägliche Genuß einiger Gläschen als **Frühjahr- und Herbstkur** ein wahres Labial für Hämorrhoidal Leidende.

Recht zu haben in Flaschen à M 4. —, M 2. — und M 1. 05 in Nagold bei Herrn Conditior **Hoh. Gauss**, Horb a.N.: **F. P. Grossmann**, Herrenberg: Conditior **Wilh. Khönle**, Rottenburg: **Louis Uhl**.

### NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschiffahrt



Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Haupt-Agenten

### Johs. Rominger in Stuttgart

und deren Agenten

Gottlob Schmid in Nagold,  
John G. Roller in Altenstaig,  
Ernst Schall am Markt in Calw.

Nagold.

### Schreiner-gesellen,

Einem tüchtigen sowie einem **Lehrling** kann eine Stelle anweisen

Jr. Wurster, Schreiner.

### Leichenschauregister

### und Leichenscheine

hält stets auf Lager die **G. W. Zaiser'sche** Buch.

Altenstaig.

### Bergebung von Steinhauerarbeiten

Die Lieferung von ca. **642 Stück Sicherheitssteinen** im Kostenvorschlagsbetrag von **2503 M 80 S** zum Bau der oberen Nagoldthalstraße von Altenstaig zum Fuß der Hochdorfer Staige, auf die Markungen Altenstaig, Beuren und Hochdorf sollen im Submissionsweg vergeben werden:

Die Kosten-Vorschläge und Bedingungen sind auf dem Bureau des Unterzeichneten, an der Correction, zur Einsicht aufgelegt.

Es werden nun lusttragende Unternehmer gebeten, ihre Offerte in Prozenten der Vorschläge ausgedrückt, für die Lieferung auf Markung Altenstaig längstens bis

Sonntag den 6. Mai,

Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhause in Altenstaig, für die Lieferung auf Markung Beuren und Hochdorf längstens bis

Sonntag den 6. Mai,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhause in Beuren abzugeben, zu welchen Zeiten die Eröffnung der eingelaufenen Offerte stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Den 30. April 1882.

Berkmeister Meß.

### Schreibhefte

in allen Miniaturen, mit gutem Papier, halten wir stets vorräthig und können auch Wiederverkäufern noch lohnende Preise stellen.

G. W. Zaiser'sche Buch.

Neben der beliebten

### Mizarintinte

das Fläschchen à 35 und 60 S, führen wir eine gute **Schul- & Kanzleitinte**, offen, **Kaisertinte**, schön schwarz in Fläschchen und rothe und violette Salontinte in Fläschchen.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

### Frucht-Preise:

Nagold, den 27. April.

	M	S	M	S
Neuer Dinkel	9 20	8 98	8 50	
Kernen	12 75	12 60	12 50	
Haber	8 10	7 59	7 30	
Berste	9 40	9 70	9 50	
Rübsfrucht		10 50		
Bohnen	9 70	9 08	8 60	
Weizen	13	12 47	11 50	
Roggen	10	10 38	10 30	
Wicken		10		
Linsen-Berste		8 50		
Ersparfamen		20		

### Wiktualien-Preise.

Butter 1 Pfund 90-95 S

2 Eier 8-9 S

Altenstaig, den 26. April 1882.

	M	S	M	S
Neuer Dinkel	9 50	9 20	8 90	
Haber	8 50	8 10	7 60	
Berste		10		
Bohnen		9 50		
Weizen		14		
Roggen		12		
Wicken		12		
Linsen-Berste		10		
Welschkorn		10		

### Gestorben:

Den 29. April: **Joh. Friedr. Seeger**, led. Metzger, Sohn des Metzgermeisters Seeger, 29 Jahr 9 M. alt; **Joh. Gottlieb Gaab**, Privatier, 74 Jahr 7 Monat alt; den 30. April: **Joh. Gottlieb Freithaler**, Metzgermeister und Farenwärter, 64 Jahr 1 Monat alt. Beerd. den 2. Mai, Nachmittags 2 Uhr.

